

# Zeitschriftenschau.

## A. Philosophische Zeitschriften.

1] **Archiv für die gesamte Psychologie.** Herausgegeben von E. Meumann und W. Wirth. 1906.

7. Bd., 1. und 2. Heft: Th. Lipps, Ueber „Urteilsgefühle“. S. 1. Gegen Meinong und Witasek. Obgleich in einem Satze ein Urteil „liegt“, wie in einer sinnlichen Gebärde Freude oder Trauer, so findet doch keine „Einfühlung“ statt. Denn „das ästhetisch Eingefühlte ist ... allemal eine Tätigkeit. Ein Urteilsakt oder Akt der Anerkennung dagegen ist für sich betrachtet keine Tätigkeit“. Es ist zwar auch ein Erleben, aber kein Fühlen. — K. Geissler, **Persönlichkeitsgefühl, Empfindung, Sein und Bewusstsein.** S. 33. Die Depersonalisation gibt Aufschluss über das Persönlichkeitsgefühl. Nach Heymans besteht sie in einer Nachlassung der psychischen Energie. Es muss aber noch hinzugefügt werden, dass dabei „ein Wunsch vorliegt, etwas geistig zu leisten, und diese erwünschte Leistung wird durch etwas gehindert“. — J. Segal, **Ueber die Wohlgefälligkeit einfacher räumlicher Formen.** S. 53. Die Experimente von Fechner und Witmer leiden an manchen Mängeln; insbesondere wollen sie objektiv wohlgefällige Formen bestimmen, und doch gibt es keine ästhetischen Normen. Darum will der Vf. durch neue Experimente den Vorgang des ästhetischen Geniessens nicht auf statistischem, sondern auf psychologischem Wege kennen lernen. Es zeigte sich zuerst eine „ästhetische Einstellung“, eine Vorbereitung auf die eigentliche ästhetische Apperzeption, die, weil meistens willkürlich genossen, immer vorhanden ist. Weiterhin ergab sich eine grosse „Zersplitterung der Zahlen und Variabilität des ästhetischen Verhaltens“. Nicht nur die einzelnen Individuen urteilten sehr verschieden, sondern auch dasselbe Individuum über dieselbe Figur in verschiedenen Zeiten verschieden. Also sind die Durchschnittsurteile von Witmer hinfällig. Die erste Bedingung des ästhetischen Zustandes ist die intellektuelle Auffassung des Gegenstandes. Dieselbe hängt nicht allein vom Objekte ab, sondern auch vom Bewusstseinszustand. Dieselbe Figur schien heute zu fallen, den andern Tag aufrecht zu stehen. Diese Verschiedenheit der Auffassung macht sich auch bei den kompliziertesten Kunstwerken geltend. Nun erst kommt der wichtigste ästhe-

tische oder mit der Auffassung schon verschmolzene Prozess: die Einfühlung. Lipps deutet die Formen mechanisch als in Bewegung begriffen. Das ist aber nur ein Spezialfall. Sonst machen sich auch die von Lipps verpönten Organempfindungen bemerkbar. — **Th. Zielinski, Der Rhythmus der römischen Kunstprosa und seine psychologischen Grundlagen. S. 125.** Die klassische Prosa der Römer zeigt einen Rhythmus besonders in den „Klauseln“; in Ciceros Reden lassen sich 18000 nachweisen. Es lassen sich drei übliche Formen unterscheiden: 1. — — — — — audeant arte. 2. — — — — — audeant artibus. 3. — — — — — audeant judicare. Der Vf. konstatiert ein psychologisches „Korrespondenz“- und „Gleichgewichtsgesetz“.

**3. und 4. Heft: W. Hellpach, Grundgedanken zur Wissenschaftslehre der Psychopathologie. S. 143.** Es wird behandelt: Gegenstand der Psychologie. Methode und das Problem krankhafter Gemeinschaftsvorgänge. — **E. Abb, Kritik des Kantschen Apriorismus vom Standpunkte des reinen Empirismus aus. S. 227.** Unter besonderer Berücksichtigung von J. St. Mill und Mach ergibt sich: „Die Apriorität lässt sich in der Form, in der sie uns bei Kant entgegentritt, nicht aufrecht erhalten. Die Kantsche Annahme einer Vielheit von apriorischen Begriffen und Formen muss reduziert werden auf die Annahme einer ursprünglichen Spontaneität des Geistes, auf die Annahme der Apriorität der Apperzeption und der aus der Apperzeption hervorgehenden Denkgesetze.“ — **J. W. Baier, Erwiderung. S. 303.** Auf eine Kritik Kirschmanns über des Vfs Aufsatz: *The Color Sensitivity of the Peripheral Retina*. — **A. Kirschmann, Bemerkungen zu vorstehender Erwiderung. S. 306.** Zurückweisung der Erwiderung B.s — Literaturbericht.

3] **Archives de Psychologie.** Publiées par Th. Flournoy et E. Claparède. Genève, H. Kündig.

**Tome V, No. 19, 20. H. Zbinden, Conception psychologique du nervosisme. p. 185.** 1. Der nervöse Zustand. a. Primäre Symptome, b. Sekundäre Symptome. 2. Die Ursachen. a. Häreditäre Ursachen, b. Disponierende Ursachen, c. Determinierende Ursachen. 3. Die Folgen. 4. Die Heilmittel. a. Der Determinismus, b. Der Geist der Güte, c. Die psychologische Wiedererziehung. — **M. C. Schuyten, Sur la validité de l'enseignement intuitif primaire. p. 245.** Es ist, wie sich aus mit Schulkindern angestellten Versuchen ergibt, nicht allgemein richtig, dass ein Begriff um so besser aufgefasst wird, je grösser die Anzahl der Sinne ist, wodurch der betreffende Gegenstand wahrgenommen wird. — **A. Müller, Le problème du grossissement apparent des astres à l'horizon considéré au point de vue méthodologique. p. 305.** 1. Grundsätze über die Natur und den wissenschaftlichen Wert der

Hypothesen im allgemeinen. 2. Anwendung dieser Grundsätze auf die bisherigen Erklärungsversuche der scheinbaren Vergrößerung von Sonne und Mond am Horizonte. 3. Der Weg zur Auffindung einer befriedigenden Erklärung. — **G. Grijns, L'agrandissement apparent de la lune à l'horizon. p. 319.** Befindet sich der Mond im Horizont, so korrigieren wir seine scheinbare Grösse nach den Regeln, die wir uns durch die beständige Erfahrung bezüglich der Grösse der in der horizontalen Ebene befindlichen Körper erworben haben. Steht der Mond im Zenith, so fällt diese Korrektur weg, darum erscheint er uns kleiner. — **J. P. Nuel, La psychologie comparée est-elle légitime? p. 327.** Erwiderung auf eine Kritik, die Claparède an zwei Publikationen Nuels geübt hat. — **E. Claparède, Expériences collectives sur le témoignage. p. 344.** I. Das einfache Zeugnis. 1. Die gestellten Fragen. 2. Die Resultate. a. Ausdehnung und Treue. b. Testabilität und Memorabilität. c. Bilden die richtigen Antworten die Mehrheit der abgegebenen Antworten? II. Schätzung von Grössen. 1. Methode. 2. Resultate. III. Konfrontation. 1. Versuchsordnung. 2. Signalement. 3. Konfrontation. Schluss. Es ergibt sich unter anderem das Resultat, dass man auf ein Kollektivzeugnis nicht ohne weiteres die Regeln der Wahrscheinlichkeitsrechnung anwenden darf. Es kann auch eine Uebereinstimmung der Zeugen im Irrtum geben. Es bestehen nämlich bei Kollektivzeugnissen Tendenzen, die räumlichen Erinnerungsbilder zu verkleinern, das Ungeöhnliche zu vernachlässigen, um die Aussagen im Sinne des Wahrscheinlicheren zu geben etc. — **Documents et discussions. E. Claparède, A propos de la grandeur de la lune à l'horizon. p. 254.** — **T. Jonckheere, Premier congrès d'éducation et de protection de l'enfance dans la famille. p. 257.** — **S. Jonckheere, IV<sup>e</sup> conférence belge pour l'amélioration du sort de l'enfance anormale. p. 267.** — **Th. Flournoy, A propos des phénomènes de „matérialisation“ du professeur Richet. p. 388.** — **H. Piéron, A propos de la technique en psychologie. p. 393.** — **Bibliographie. p. 278, 397.**

**Tome VI, No. 21—22. A. Binet, Cerveau et pensée p. 1.**

1. Das Nervensystem, als physisches Objekt betrachtet, ist ein in sich geschlossenes, sich selbst genügendes System. 2. Wenn das Bewusstsein in keiner Weise materiell ist, ist es unnütz, danach zu fragen, wie sich das Bewusstsein mit jenem Teile der Materie berührt, den wir Gehirn nennen. 3. Da die wahrgenommenen Objekte materiell sind, so können die Beziehungen derselben zu unserem Gehirn beschrieben und sogar beobachtet werden. 4. Die Frage nach der Beziehung zwischen Gehirn und Gedanken ist nicht identisch mit der Frage nach der Beziehung zwischen Physischem und Mentalem. 5. Die Gesamtheit der psychischen Phänomene wird ausserhalb des Nervensystems lokalisiert. 6. Das Gehirn ist die Bedingung und das Mass unserer Perzeptionen. 7. Als Vermittler

zwischen dem äusseren Objekte und unserem Bewusstsein gehört das Gehirn in das Gebiet der unbekanntenen Realitäten und nicht in das der Sensationen. — **O. Decroly et J. Degand, Les tests de Binet et Simon pour la mesure de l'intelligence. Contribution critique. p. 27.** Die Tests von Binet und Simon reichen nicht vollständig aus zur Beurteilung der Kinder, die zwischen den geistig normalen und geistig anormalen Individuen in der Mitte stehen. Sie sind ganz unzulänglich bei stummen und tauben Kindern. Sie können auch nicht zur Feststellung moralischer Störungen dienen. — **M. Probst, Les dessins des enfants kabyles. p. 131.** 1. Ueber die Levinsteinschen Kinderzeichnungen. 2. Beobachtungen über das Zeichnen der Kabylenkinder. — **A. Piek, Sur la confabulation et ses rapports avec la localisation spatiale des souvenirs. p. 140.** — **A. Maeder, Contributions à la psychopathologie de la vie quotidienne. p. 149.** 1. Verwechslung von Namen. 2. Vergessen von Eigennamen. 3. Lapsus linguae. 4. Symptomhandlung. 5. Vergreifen. — **H. Zbinden, Influence de l'autosuggestion sur le mal de mer. p. 153.** 1. Die Seekrankheit ist wahrscheinlich eine Neurose. 2. Sie kann durch Autosuggestion hervorgerufen und unterdrückt werden. 3. Wenn man die Aufmerksamkeit des Kranken von seinem Uebel ablenkt, so trägt man zu seiner Genesung bei. — **Documents et discussions. Centurier, A propos de la conception psychologique du nervosisme. p. 156.** — **A. Salmon, L'origine du sommeil et l'hypophyse. p. 159.** — **E. Claparède, II<sup>e</sup> congrès allemand de psychologie expérimentale. p. 160.** — **E. Claparède, Réunion des philosophes de la Suisse romane. p. 171.** — **Bibliographie. p. 177.**

## B. Zeitschriften vermischten Inhalts.

1] **Zeitschrift für Philosophie und Pädagogik.** Herausgegeben von O. Flügel und W. Rein. Langensalza 1905, Beyer.

**1906, 8. Heft: A. Ströle, Goethe und das Christentum. S. 336.**

II. Seine Stellung zum Christentum. In der Entwicklung Goethes liegen darüber die widersprechendsten Aussprüche vor: Aussprüche fanatischen Hasses und souveräner Verachtung auf der einen und Aussprüche warmer Schätzung und höchster Verehrung auf der andern Seite.

**9. Heft: A. Kowalewski, Bericht über neuere Arbeiten zum Freiheitsproblem. S. 385.** Wille und Erkenntnis von Schellwien, Hamburg 1899; K. Dunkmann, Das Problem der Freiheit in der gegenwärtigen Philosophie und das Postulat der Theologie, Halle 1899; A. Oelzelt-Newin, Weshalb das Problem der Willensfreiheit nicht zu lösen ist, Leipzig und Wien 1900; K. Kindermann, Zwang und Freiheit ein Generalfaktor im Völkerleben, Jena 1901; L. Müffelmann, Das

Problem der Willensfreiheit in der neuesten deutschen Philosophie, Leipzig 1902; R. Loening, Geschichte der strafrechtlichen Zurechnungsfähigkeit I, Jena 1903; Fr. David, Das Problem der Willensfreiheit bei Fr. E. Beneke, Berlin 1904; W. Stern, Ueber den Begriff der Handlung, Berlin 1904; M. Offner, Willensfreiheit, Zurechnung und Verantwortung, Leipzig 1904; W. Windelband, Ueber die Willensfreiheit, Tübingen und Leipzig 1904; G. Graue, Selbstbewusstsein und Willensfreiheit, Berlin 1904; K. Fahrion, Das Problem der Willensfreiheit, Heidelberg 1904. Nach dem Vf. müsste der Kausalbegriff trotz Hume und Kant genauer untersucht werden, auch verspricht er sich viel von den Wahlreaktionen der experimentellen Psychologie. — **A. Ströle, Goethe und das Christentum. S. 395.** (Schluss.) In Goethe ist nicht, wie Strauss meint, der Heros einer Weltanschauung zu sehen; er ist kein Umwälzer wie Luther und Bismarck, er gehört zu den „darstellenden Naturen“. — **S. Rubinstein, Das Ideal menschlicher Vollkommenheit. S. 406.** „Die Harmonie, die Pythagoras lehrte, und die Allliebe, die Christus lehrte, erfassen das denkbar Höchste und Leuchtendste der menschlichen Bildungsziele.“

10. Heft: **H. Schmidkunz, Wesen und Berechtigung der Hochschulpädagogik. S. 433.** — Mitteilungen. Besprechungen.

2] **Kantstudien.** Herausgeg. von H. Vaihinger und Br. Bauch. Berlin 1906, Reuther & Reichard.

11. Bd., 1. Heft: **G. Huber, Graf von Benzel-Sternau und seine „dichterischen Versuche über Gegenstände der kritischen Philosophie“.** S. 1. — **M. Rubinstein, Die logischen Grundlagen des Hegelschen Systems und das Ende der Geschichte. S. 40.** „Die Hegelsche Metaphysik schliesst, wie uns scheint, die Geschichte nicht aus, aber seine Auffassung der Geschichte lässt den Grundmangel der Hegelschen Philosophie am schärfsten hervortreten. Sie zeigt uns, dass Hegel gerade wegen seines absoluten Standpunktes dem für uns wichtigsten Gebiete der menschlichen Tätigkeit nicht gerecht werden konnte. In der Auffassung des Endes der Geschichte gerät diese Philosophie mit ihrem dialektischen notwendigen Fortschritt in eine Sackgasse, aus der sie nur unter Aufopferung ihrer Hauptprinzipien einen Ausweg fand. Als unvermeidliches Resultat der gesamten Entwicklung ergab sich zuletzt doch die Rehabilitierung des Sollens.“ — **F. Behrend, Der Begriff des reinen Wollens bei Kant. S. 109.** „Reines Wollen — das bedeutet die Aufsuchung derjenigen gesetzmässigen Zwecke, die im Gegensatz zu dem von den Dingen abhängigen Wollen, nur im Begriff des Wollens selbst gesucht werden dürfen.“ — **W. Lütgert, Hamann und Kant. S. 119.** „Das Verhältnis von H. und K. ist darum so interessant und für beide Männer charakteristisch, weil sie von ihrer

innerlichsten geistigen Art bis hinauf in die kleinsten Aeusserlichkeiten so grundverschieden sind.“

**2. Heft; Br. Bauch, Chamberlains „Kant“.** S. 153. Ch. will Kant zum Gemeingut aller Gebildeten machen, steht aber mit der Logik auf feindlichem Fusse. Seine Methode, aus der Persönlichkeit Kants sein Werk verständlich zu machen, „führt ins Irrationale“. — **P. Hauck, Die Entstehung der Kantschen Urteilstafel.** S. 196. „Wir sehen zunächst, dass die Kantische Aeusserung in den Prolegomenen, in der Tafel der Urteile habe schon fertige Arbeit der Logiker vorgelegen, . . . doch nicht ganz zutrifft.“ „Der Fehler Kants liegt aber darin, dass Kant an der Tafel der Urteile einen sicheren Leitfaden für das Auffinden der reinen Verstandesbegriffe gewinnen will, diesen Leitfaden aber selbst nach den ihm vorschwebenden Begriffen umgestaltet. Er findet das Gesuchte in den Urteilen nur deshalb, weil er es selbst hineingelegt hat.“ — **W. Meinecke, Die Bedeutung der Nicht-Euklidischen Geometrie in ihrem Verhältnisse zu Kants Theorie der mathematischen Erkenntnis.** S. 209. „Die Nicht-Euklidische Geometrie bedeutet nicht eine Widerlegung der Kantischen Theorie der mathematischen Erkenntnis, sondern ergänzt nach der mathematischen Seite hin die philosophischen Untersuchungen, die auf Kantischer Basis eine Herleitung der Axiome der Euklidischen Geometrie erlauben.“ — **E. Sulze, Neue Mitteilungen über Fichtes Atheismusprozess.** S. 233. Im Königl. Hauptarchiv zu Dresden finden sich zwei auf den Prozess bezügliche Aktenstücke; das geschichtlich wertvollste ist das Schreiben des Oberkonsistoriums an den Kurfürsten, vom 29. Oktober 1798, welches im Wortlaute mitgeteilt wird. Aus einem Aufsätze Forbergs im Philos. Journal Fichtes und Niethammers werden mehrere anstössige Sätze ausgehoben, und wird gebeten einzuschreiten. — **A. Görland, Natorps Einführung in den Idealismus durch Platos Ideenlehre.** S. 240. „So lehrt uns Natorp (Platos Ideenlehre, Eine Einführung in den Idealismus 1903), aus dem Thesaurus Kants die ahnungstiefen Worte Platos zu deuten und unser eigenes Denken zum methodischen Idealismus reif zu machen, indem er uns den geraden Weg des Kritizismus von Plato zu Kant führt.“ — **E. Ebstein, ein unbekannter Brief J. Kants an Nikolowius.** S. 248. Enthält Druckangelegenheiten. — **A. Höhler, Zu Kants metaphysischen Anfangsgründen der Naturwissenschaft.** S. 255. I. Nachlese zur Berliner Ausgabe. II. Ueber Ostwalds „Betrachtungen zu Kants M. A. d. N.“ — **E. W. Aster, Der zweite Band der Akademie-Ausgabe.** S. 260. — Rezensionen.